

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Wochensatz 1,90 Mk., bei allen Postämtern 3 Mk. Infections-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, die ersten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Gesetzgeber und verantwortlich für den gesammelten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 49.

Elbing, Mittwoch,

27. Februar 1895.

47. Jahrg.

Abonnements auf die Altpreußische Zeitung

mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ für den Monat März, werden von allen Postämtern zum Preise von 65 Pfennig angenommen. Für Elbing beträgt der Abonnementspreis monatlich 55 Pfennig. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband Probe-Nummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. Die Expedition.

Die innere Lage.

Cedo majori — ich weiche dem Stärkeren, das könnte man heute, nach noch nicht viermonatiger Thätigkeit den Männern des „neuesten Kurzes“ als Wahrspruch empfehlen. Und der Stärkere ist heute, seit der königlicher Rede des Kaisers ohne allen Zweifel das Junkertum. Wir haben erst vor wenigen Tagen die Erfolge, welche die nothleidenden Agrarier seit dem Abgang des Grafen Caprivi erlangten, zusammengestellt, und man wird gestehen müssen, daß die Siegesweise der Herren beachtet ist. Sie geben derselben natürlich in der ihnen eigenen prozigen Weise Ausdruck. Ganz anders als in der bei der jüngsten Audienz dem Kaiser überreichten Adresse lautete der Ton, den der Eble von Ploetz am folgenden Tage in der großen Agrarier-versammlung anklagte. Da war keine Spur von höflicher Unterwürfigkeit, es wurde in Abrede gestellt, daß der Bund der Landwirthe niemals eine mollose Vokation betrieben habe, und der Schluß aller Reden lautete ungefähr: Wir bleiben, was wir gewesen sind und werden nicht eher Ruhe geben, als bis alle unsere Forderungen erfüllt sind. Und ist es nicht begreiflich, daß die Herren, deren Schwäche niemals die Reichthümer gewesen ist, in solcher Weise auf den Tisch schlagen? Man höre nur, wie kleinlaut die Herren Minister diesen „Geistern der Nation“ gegenüber auftraten. In einem Artikel eines Hamburgischen Blattes, das bekanntlich oft halbamtlich, wie man annimmt, aus der Umgebung des Herrn Miquel bedient wird, wird auseinandergesetzt, die Regierung weiche vor den Agrarier zurück, um — die agrarische Bewegung in ruhigeren Bahnen zu lenken. Um die Agrarier bescheidener zu machen! Das wenigstens ist der Kern des Artikels, wenn man das übliche Phrasenbrimborium bei Seite schiebt. Das ist unzweifelhaft eine äußerst geniale Politik, deren „Erfolge“ man jetzt schon recht deutlich beobachten kann. Der Artikel deutet aber weiter recht durchsichtig an, daß man demnächst noch weitere unerwartete Ereignisse, oder sogar noch lieber Entschlüsse zu erwarten habe. Es ist nicht klar, was mit dieser Andeutung gesagt sein soll, aber man geht wohl kaum fehl, wenn man sie dahin auslegt, daß es in den höchsten Stellen wieder „Krisen“ oder vielmehr, daß die Krisis, die ja noch immer unter der Oberfläche vorhanden war, demnächst wieder sichtbar zu Tage treten werde. Fast scheint es, als ob Herr v. Köller bereits jetzt zu der Ansicht gekommen sei, daß sein verehrter Chef, der Fürst Hohenlohe, lange genug Kanzler gewesen, und daß die Zeit für ihn, Herrn v. Köller, gekommen sei, an dessen Stelle zu treten. Von anderen Anzeichen abgesehen, wird diese Annahme unterstützt durch einen ganz auffälligen scharfen Artikel der „Köln. Ztg.“ gegen das Agrarierthum. Darin wird ganz unzweifelhaft darauf hingewiesen, daß zwischen dem Reichskanzler und der Doppelfirma Miquel-Köller alles Andere eher, als eine eitel Freundschaft herrsche, daß irgend etwas Unerklärliches sich abspiele, wie zwischen dem Grafen Caprivi und dem Grafen Eulenburg. Der Artikel des rheinischen national-liberalen Blattes stammt allem Anschein nach von einer Seite, die dem Fürsten Hohenlohe nicht fernsteht, aus den Kreisen der Großindustriellen, denen es nachgerade Angelegenheit der Agrarier um die eigene Haut bange zu werden beginnt. Der ganze Ton des Artikels läßt darauf schließen, daß man die Stellung des Fürsten Hohenlohe, der den Agrarier immerhin weniger nahesteht, als Herr v. Köller, für stark bedroht anfiehet, und er stimmt somit im Wesentlichen überein mit dem erwähnten Artikel des Hamburgischen Blattes. Man wird nach alledem nicht übertraf sein können, wenn demnächst wieder der Herr v. Vulkanus sich in Bewegung setzen sollte.

Es ist wirklich eine Lage, auf die wir uns etwas einbilden können. Sieht da ein Ausschuß des Reichstags seit Wochen beisammen und arbeitet sich unter der Führung des Herrn Dr. Lieber, der sich selbst in seinen famosen Vorträgen an seinen Freund Thormes vor nicht langer Zeit als „politisch todt Mann“ bezeichnete, in diesem Bemühen ab, den „Umsturz“ von unten mit Straßengeheulparaden todzuschlagen! In der oberen, den sog. „leitenden“ Kreisen wird „umgestürzt“, daß es eine Art hat: Minister stürzen, Programme kürzen, Niemand weiß, wohin die Fahrt geht, ob er

als loyaler Staatsbürger nicht morgen schon „Kreuzige!“ rufen muß, wo er heute noch „Hosiannah!“ gerufen. Es ist eine schwere Zeit für Wetterfahnen.

Politische Tageschau.

Elbing, 26. Februar.

Die vollständige Ohnmacht des Bundes der Landwirthe gegenüber der Regierung hat sich bei der Reichstagswahl in Ost- und Westpreußen ergeben. Bekanntlich ist dort der Oberpräsident Graf Stolberg von den drei Landräthen des Wahlkreises trotz des Widerspruches des Bundes der Landwirthe als Kandidat aufgestellt worden. Die Organe des Bundes der Landwirthe, insbesondere die „Deutsche Tagesztg.“ in Berlin, haben bis zuletzt versichert, daß v. Borde und niemand anderes der Kandidat des Bundes der Landwirthe sei. Nunmehr berichtet ein Wolff'sches Telegramm, daß nur aus wenigen Bezirken des Wahlkreises das Wahlergebnis noch aussteht, und daß unter 15 839 bekannt gewordenen Stimmen nur 99 auf v. Borde, den Kandidaten des Bundes der Landwirthe, lauten. Der Vorgang bekundet, daß der Bund der Landwirthe rein gornisch ist dort, wo er seine Kraft selbständig und im Widerspruch mit den Regierungorganen zu erproben hat.

Im Reichstage berichtet gestern wieder eine fast gähnende Leere; kaum 50 Abgeordnete waren anwesend. Die Interpellation Müller wegen der vorzeitigen Festsetzung des Termins für die Nachwahl in Eichenach wurde vom Interpellanten zurückgezogen, nachdem Staatssecretär v. Bötticher Mitteilung davon gemacht hatte, daß die Regierung von Weimar auf Veranlassung des Reichskanzlers die Anfertigung neuer Wahlkreiskarten angeordnet und einen späteren Wahltermin angelehrt hat. Im übrigen wurde die Sitzung ausgefüllt mit der ersten Berathung der Finanzreformvorlage. Finanzminister Miquel, der Vater der Vorlage, war jedoch nur auf einen Augenblick zu sehen und griff nicht in die Debatte ein. Reichskanzler Fürst Hohenlohe hatte die Absicht geäußert, sich mit einer einleitenden Rede zu betheiligen, er mußte sie aber wieder aufgeben, weil er aus Anlaß des Geburtstages des Königs von Württemberg zum Kaiser befohlen war. Statt seiner ergriff der Staatssecretär des Reichsschatzamt Graf Posadowski das Wort, dem später noch drei Bundesbevollmächtigte von Bayern, Sachsen-Meiningen und Weimar secundirten. Aus dem Hause sprach Abg. Richter gegen, der Conservative v. Frege für die Vorlage und endlich der Centrumsabgeordnete Dr. Lieber, welcher sich im Namen seiner Fraction oder wenigstens der Mehrheit derselben sehr wohlwollend über die Vorlage äußerte; er drückte sich zwar sehr gemüthen aus, ließ aber doch so viel erkennen, daß das Centrum den Entwurf annehmen wird, vorausgesetzt, daß durch die Vorlage die Tendenz der frankenstein'schen Clausei nicht verlegt wird. Um 5 1/2 Uhr wurde die Debatte abgebrochen und auf heute 1 Uhr vertagt. Außerdem stehen noch Wahlbesprechungen auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhause. Der conservative Abgeordnete Schmidt-Sieglitz ist gestorben. Das Haus ehrt sein Andenken in üblicher Weise durch Aufstehen von den Sitzen. Das Haus tritt sodann in die Fortsetzung der Berathung des Kultussetzes und zwar des Titels „Höhere Lehranstalten“ ein. Das Kapitel wird erledigt, wobei auch verschiedene Anregungen lokaler Natur gemacht und insbesondere die Frage der Hilfslehrer und der Auswahl von Lehrbüchern discutirt wurden. Um 4 Uhr wurde die Sitzung auf heute 11 Uhr vertagt.

„Kreuzzeitung“ und Kaiserrede. Zu der vorgerichtigen Rede des Kaisers bemerkt die hochconservative „Kreuzzeitung“, dieselbe könne bei den deutschen Landwirthen einen freudigen Widerhall nicht finden. Die conservative Fraction werde, wie bisher, noch eine Zeit lang Zurückhaltung üben, sie sei aber nicht gewonnen, von ihrer wohlwollenen Ueberzeugung über Maßregeln, die zum Heile der Landwirtschaft und damit des gesammten deutschen Vaterlandes unerläßlich sind, auch nur einen Schritt zurückzuweichen. In dieser Unerklärlichkeit des Kampfes für die Grundlagen unseres Volkslebens, in denen allein auch Thron und Altar selbst sicher wurzeln, erblicken wir die Betheiligung wahrer Königsstreue, nicht in bedingungsloser Jagdarmee.

Die Justizcommission des Reichstags setzte gestern die Berathung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz fort. Der § 78, welcher bestimmt, daß wegen großer Entfernung des Landgerichtssitzes bei einem Amtsgericht eine Strafkammer gebildet und dieser die gesammte Thätigkeit der Strafkammer des Landgerichts zugewiesen werden kann, sollte dahin ergänzt werden, daß sämtliche Mitglieder der Kammer durch die Landesjustizverwaltung berufen werden. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Es bleibt daher bei der bestehenden Einrichtung, daß die Amtsrichter durch die Landesjustizverwaltung berufen, die übrigen Mitglieder durch das Präsidium des Landgerichts bezeichnet werden.

General Merciers Beschluß. Im vergangenen Herbst 30,000 Rekruten mehr als im Vorjahre einzustellen, soll sehr üble Folgen gehabt haben. Ueber 5000 Mann mußten bereits wegen Dienstuntauglichkeit wieder entlassen werden und bei den übrigen sind Erkrankungen und Todesfälle weit über den Durch-

schnitt gestiegen. General Zurlinden ordnete denn auch eine neue strenge ärztliche Prüfung des Jahrganges an und befahl, alle nicht völlig brauchbaren Soldaten sofort zu entlassen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Die „Times“ melden aus Kobe, zur Einnahme der Insel Formosa werde in Hiroshima ein neues japanisches Expeditionscorps gebildet. — Eine Nachricht aus Tientsin besagt, daß der japanische Admiral Tō alle gefangenen Fremden entlassen habe mit Ausnahme eines Amerikaners, der vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird. Die Entlassenen haben Schwören müssen, im Laufe des Krieges nicht mehr gegen Japan kämpfen zu wollen. In Wel-Hai-Wei führen die Japaner jetzt neue Vertheidigungswerke auf und montiren neue Geschütze auf Sulungtao. Die Inseln sind durch Seebatalionen, die Forts auf dem Festlande durch die chinesischen Kriegsvorräthe, welche in die Hände der Japaner fielen, haben letztere mit einem Ueberfluß von Nahrungsmitteln versehen. Der von Marschall Oyama eingeleitete Jübi-Gouverneur hat einen Aufruf erlassen, in welchem den Eingeborenen schonende Behandlung zugesagt wird.

Die Königin Wilhelmina von Hawaii, welche bekanntlich wegen ihrer Theilnahme an dem letzten Aufstande vor ein Kriegsgericht gestellt worden war, ist zu fünf Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von 5000 Dollars verurtheilt worden. Das Urtheil unterliegt, nach einer aus Honolulu in London eingegangenen telegraphischen Meldung, der Revision des höchsten Tribunals in Honolulu, welches die Königin voraussichtlich beagnadigen wird, unter der Bedingung, daß sie Hawaii verläßt. Von den Royalistenführern wurden Orteg, Wiedemann und Marschall zum Tode und fünfundsiebzig andere zu Gefängnis von fünf bis zehn Jahren und je fünftausend Dollars verurtheilt. Da dieselben sämmtlich Mittellos sind, wurden ihnen die Geldstrafen erlassen. Von allen Verhafteten wurden 331 freigelassen, 234 verbannt; 25 stehen noch unter Anklage. Der zu einem Jahr Gefängnis verurtheilte britische Rechtsanwalt Alford legte Protest bei dem britischen Vertreter ein, welcher erwiderte, daß er nicht interveniren könne. Der Union-Gesandte Willis erhielt die Instruction aus Washington, keine Hinrichtung von Amerikanern zu erlauben. Die Regierung von Hawaii erklärte ihm, etwaige Todesurtheile von Amerikanern würden unbedingt vollstreckt werden. Ein Conflict mit der Union ist daher wahrscheinlich.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Febr. Der „Reichsanz.“ meldet, daß beim Kaiser zur Feier des Geburtstages des Königs von Württemberg eine größere Frühstückstafel stattfand, zu welcher Reichskanzler Hohenlohe und die Mitglieder der württembergischen Gesandtschaft geladen waren. — Die „N. N. Z.“ schreibt dagegen, daß der Reichskanzler heute aus Anlaß des Geburtstages des Königs von Württemberg zum Kaiser berufen sei und deshalb der Berathung der Reichsfinanzreform im Reichstage nicht habe betheiligen können.

Wie der „Post“ aus Wiesbaden telegraphirt wird, bereitet man am Niederrhein eine großartige Feier zum Geburtstage des Fürsten Bismarck am Niederwaldenkmal vor. Ein Aufruf an alle Rheinbewohner ist erlassen.

Bei dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe fand gestern ein Diner zu 41 Bedeckten statt. Die Staatsminister, Präsidenten des Reichstages, Landtages, hohe Militärs und einzelne Parlamentarier waren anwesend.

Die Centrumsfraction des Reichstags hat sich für die Zustimmung zum Finanzreformentwurf unter der Voraussetzung ausgesprochen, daß der föderative Charakter des Reiches gewahrt bleibe und an der frankenstein'schen Clausei nicht gerührt werde.

Das Staatsministerium trat Nachmittags 2 Uhr im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen.

Die „Wolff'sche Ztg.“ schreibt: Der Staatssecretär des Reichsmarineamts von Hollmann hat jüngst den Wunsch ausgesprochen, von seinem Amte zurückzutreten. Der Kaiser hatte in Folge dessen in der vorigen Woche mit dem commandirenden Admiral v. D. Goltz eine längere Conferenz und vorläufig scheidet die Angelegenheit beigelegt zu sein. Doch heißt es, daß auch Goltz sich in seiner Stellung nicht mehr recht behaglich fühle.

Die zur Reorganisation der Oberfeuerwerker'schule in Aussicht genommenen Maßregeln haben der „Post“ zufolge bereits begonnen. Zur Formation der Böglinge in Kompagnien ist Hauptmann von Kleist zur Wahrnehmung einer Kompagniechefstelle an jene Schule kommandirt worden.

Frankreich.

Paris, 25. Februar. Das neue französische Schlachtschiff „Brennus“ hat die an seinen Bau geknüpften Erwartungen nicht erfüllt. Das Kohlen- und Speisevermögen des Schiffes ist so gering, daß der einzunehmende Vorrath nur für 5—6 Tage ausreicht. Daneben besitzt das Schiff eine Ueberlastung von 400 Tonnen, so daß nur ein Viertel des Heizmotors eingesparnt werden kann. Ferner sind der Aufbau und die Munitionsaufzüge zu schwer und auch die Geschütze

lassen viel zu wünschen übrig. „Brennus“ ist mit den gleichen Fehlern behaftet wie mehrere vor ihm fertiggestellte französische Schlachtschiffe. Jetzt geht das fertige Schiff ins Dock, wo nach Möglichkeit seine vielen Mängel beseitigt werden sollen. — Am 4. Juni wird auf dem Schlachtfelde von Magenta ein Standbild des Marschalls Mac Mahon enthüllt werden. — „Figaro“ meldet, der im letzten Erpressungsprozeß verurtheilte Portalis werde sich dem Gerichte stellen, um eine Wiederaufnahme der Verhandlungen herbeizuführen. Portalis wolle sensationelle Enthüllungen machen, so daß verschiedene neue Verhaftungen bevorstünden.

Russland.

Petersburg, 25. Febr. Zum Nachfolger des Ministers des Innern, Durnowo, dessen Verabschiedung bereits beschloffen ist, ist definitiv das Mitglied des Reichsraths, Fürst Galitzin, designirt. — Die Zeitungen erhielten den strengen Befehl, über die in letzter Zeit stattgefundenen Studentenemonstrationen nichts zu veröffentlichen. Trotzdem verlautet, daß die Studenten endlich gewillt waren, in corpore vor das Antischolapalast zu marchiren und den Joren zu zwingen, die Adresse anzunehmen, in welcher gebeten wird, das Universitätsreglement vom Jahre 1863, das liberaler als das jetzige ist, wieder einzuführen. Die Polizei verbot jedoch den Aufmarsch der Studenten, wobei mehrere Studenten verwundet und viele verhaftet wurden.

Ein Duell.

In der von Professor Dr. v. Gladki herausgegebenen Wochenschrift „Ethische Kultur“ lesen wir folgende nicht erfundene Geschichte von Bruno Braun:

Er war ein schneller Lieutenant in einem der flottesten Kavallerie-Regimenter Preußens. Die Damen, von den jüngsten bis zu den ältesten heirathsfähigen Jahrgängen, bewunderten ihn, Kameraden erklärten ihn für einen „famosen Kerl“, nur sein Herr Vater leuchtete zuweilen, wenn er für „den Jungen“ gar zu tief in den so wie so nicht allzu vollen Beutel greifen mußte. Aber der Stolz auf den Sohn, der allzeit „Ehre im Felde“ hatte, behielt doch die Oberhand. Mochte er dumme Streiche machen — „Jugend muß austoben“; mochte er im Vorübergehen lachend manche Mädchenblume trüben — „Jugend hat keine Tugend“; mochte er um jedes schiefen Blickes wegen aufbrausen und zur Pistole greifen — „das haben wir zu unserer Zeit auch so gemacht.“ Als guter Schütze war er bekannt und gefürchtet; er schloß das Aß auf der Karte wie feiner. Einmal kam es an einer geringfügigen Ursache zum Duell, wie die „Ehre“ es forderte. Es war nicht der erste Gegner, dem unser Held gegenüberstand; er wußte, daß er mit ihm — der eine oder andre mit leicht verbundenen Kopf oder Arm — bei einem Glase Sekt Verjöhnung feiern würde. Doch diesmal sollte es anders kommen. Die Kugel piff durch die Luft — anders krach der Gegner zusammen. Das war nicht lautlos krach der Gegner zusammen. Das war nicht möglich — nicht möglich! Er hatte ihm ja nur den Armel streifen wollen, und nun hatte das tödliche Geschloß im Herzen! Verzweifelt beugte er sich über den Sterbenden; die blickenden Augen sahen er auf sich gerichtet, und plötzlich war es ihm, als sähe er die alten Eltern neben dem einzigen Sohne stehen, ihn, seinen Mörder, beschuldend. Das alles war das Werk weniger Sekunden. „Reitet, rettet ihn“, rief er noch weniger Sekunden, dem herbeistehenden Arzt entgegen, dann brach auch er zusammen. — Als die Thore der Festung sich hinter ihm schlossen, kam er erst zu klarem Bewußtsein des Jüchlerischen, was hinter ihm lag. Er besann sich, daß die Kameraden ihn freundschaftlich und liebevoll behandelt hatten, nicht, wie man einen Verbrecher zu behandeln pflegt. Er hatte sogar von irgend einem gehört, daß die schöne Gelse, der er bisher feurig, aber erfolglos den Hof gemacht hatte, nun von Verwundung für seine tropische Heldengröße erfüllt war. Seltsam, es rückte ihn nicht, ja sein Herz schlug nicht einmal schneller im Gedanken an den Sieg über die spröde Schöne.

Nach einiger Zeit wurde er begnadigt. Er wußte, daß es so üblich war, aber er konnte sich nicht recht freuen. In dem neuen Regiment, in das er versetzt worden war, empfang man ihn mit offenen Armen. Sehr bald hatte er sich eine gleichschaffliche und dienlich geachtete Stellung geschaffen, und die Freude am Leben stellte sich bei ihm wieder ein. Nur nach einer Richtung hin hatte er sich sehr verändert: er ging allem Streit aus dem Wege, ja es konnte vorkommen, daß er vom Liebesmahle auffand und heimging, wenn der Wein die Köpfe der Kameraden zu sehr zu erhitzen schien. — Jahre vergingen; er heiratete und wurde glücklicher Familienvater. Da wollte es das Unglück, daß ihn ein Kamerad beleidigte, „tödtlich“ beleidigte, wie man sagte. Man wartete ein, zwei Tage — der Herr Mittelmeister, dieser vollendete Ehrenmann, von dessen Duell-Vorfahren man sich abenteuerliche Geschichten erzählte, forderte den Beleidiger nicht. Endlich ging ein guter Freund zu ihm, um vorstellig zu „sondiren“. „Schlag mich nicht“, war die einzige Antwort, die er bekam, und es blieb dabei. Unter seinen Kameraden aber, so lieb sie ihn hatten, herrschte nur eine Meinung: Es verträge sich nicht mit der Ehre eines Offiziers, eine Beleidigung auf sich sitzen zu lassen. — Inzwischen hatte sich der Mittelmeister bei

seinem Kommandeur gemeldet, um seine Angelegenheit dem Herrschaft des Regiments zur Entscheidung vorzuliegen. Auch den wohlmeinenden Worten seines Vorgesetzten gegenüber blieb er unerschütterlich. Ich kenne den Ehrenkodex meines Standes, ich weiß, was mir bevorsteht, aber ich schlage mich nicht, wiederholte er. Wenige Tage darauf reichte er seinen Abschied ein. — Zunächst versuchte er sein kleines Gut zu bewirtschaften, aber die Nachbarn zogen sich von ihm zurück, so daß seine Stellung unhaltbar wurde. Auch war der Ertrag zu gering, als daß er seine Familie davon hätte ernähren können. Nach langem Suchen fand er endlich eine Anstellung; sie war freilich nicht „handbesägend“, aber er hatte ja so wie so die Brücke zwischen sich und seinem Stande zerbrochen.

Nach vielen Jahren — seine Kinder waren schon erwachsen — sollte er alten Freunden aus seiner Soldatentzeit begegnen. Er hatte sich darauf gefreut, denn in der großen Welt, in der er lebte, war die Wunde vernarbt, und er hatte gelernt, über den engen Gesichtskreis zu lächeln, in dem auch er einst gefangen gewesen war. Heter gestimmt, wie lange nicht, trat er in die Gesellschaftsräume, wo das Wiedersehen stattfinden sollte. Aber seine „Freunde“ kamen nicht. „Es thut uns sehr leid“, hatten sie zu dem Gastgeber gesagt, „aber wir können uns dem nicht aussetzen, Herrn v. * * * zu begegnen, dessen Bekannschaft wir durchaus verleugnen müßten.“

Aus aller Welt.

173 Tage unterwegs! Das deutsche Segelschiff „Fregata“, unter Kapitän Schneider, traf am 24. d. in Queenstown im Schlepplau des Londoner Dampfers „Aphige“ ein. „Fregata“ war in Folge des kümmerlichen Wetters von Buena Aires 173 Tage unterwegs, hatte das Steuer verloren und war auch anderweit beschädigt. Der Proviant war ausgegangen und die Mannschaft krank, zum Dienst untauglich und schon halb verhungert, als der Kapitän den auf der Fahrt von New Orleans befindlichen Dampfer „Aphige“ anrief. Vorher hatte er von einem britischen Segelschiff Proviant erbeten, um den Hungertod von der Besatzung abzuwehren. Sechs Mann wurden in Queenstown schwer krank in ein Hospital geschafft.

Bern, 25. Febr. Als gestern 5000 Personen auf dem Zürcher See sich mit Schlittschuhlaufen beschäftigten, brach die Eisdecke ein. Mehrere Personen ertranken.

Wien, 25. Febr. Einzelne Blätter bringen die Sensationsmeldung, in Pardubitz sei ein gewisser Johann Brochazka verhaftet, welcher eingestanden habe, für eine Firma Ritter von Neumann (in Hofstein) seit längerer Zeit Kinder angekauft zu haben, welche durch Anwendung einer eigenen Erziehungsmethode zu Zwecken herangezogen und dann zu Schaustellungen benutzt wurden.

Kleine Chronik. Ein Mord und Selbstmord hat sich im Centrum Berlins zugetragen. Im Kaufmann Schomatz zuerst seine Frau und dann sich selbst erschossen. — In Altona ist eine weit verzweigte Fallkammer verhandelt worden, welche preussische Thalerstücke nachgemacht und in den Verkehr gebracht hatte. — In Cordoba (Italien) sind 5 Bauern erfroren aufgefunden worden. — Ein Großfeuer hat in Fort Springs (Arkansas, Nordamerika) 28 große Gebäude eingeäschert. 11 Personen wurden vermisst, drei Leichen sind gefunden worden. — Die Tochter Juchim N. Melchior, die in Kolberg lebende verwitwete Frau Pastor Heibler, feierte dieser Tage in geistig v. Frische ihren 80. Geburtstag.

Aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen.

Dirschau, 25. Februar. Als ein undankbarer Kollege erwies sich der stellenlose Schweizer S., welcher vor einigen Tagen bei einem Schweizer in Hohenstein gastfreundlich aufgenommen und beherbergt wurde. Der wandernde Käseherde machte sich nämlich den Umständen, daß er gelehrt hatte, wie sein gastlicher Kollege ein Zwanzigmarsstück erhalten und in einem Kleidungsstücke verwahrt hatte, zu nütze, um in der Nacht das Geld zu entnehmen und dann zu verschwinden. Als am Morgen der Hausherr seinen Gast zum Kaffee bitten wollte, machte er die unangenehme Erfahrung, daß das Sprichwort „Undank ist der Welt Lohn“ leider sehr viel Wahrheit enthält.

Neuenburg, 25. Februar. In voriger Woche fand im hiesigen Vorhubsverein — eintragungsgewissenhaft mit unbeschränkter Haftpflicht — die erste diesjährige Generalversammlung statt. Die Einkünfte an Zinsen betragen 7191,43 Mk., an ausstehenden Korrentzinsen 493,46 Mk., vereinnahmte Provision 179,04 Mk., woraus sich eine Einnahme von 7863,93 Mk. ergibt. Die Ausgaben sind in folgenden Posten enthalten: Zinsausgabe 2357,02 Mk., Remuneration an den Vorstand 500 Mk., Miete, Gewerbesteuer, Verbandsbeiträge, Gehälter, Geschäftsbücher, Druckkosten, Beschäftigung Porto 2464,70 Mk., zu vertheilender Reingewinn 1899,69 Mk., und zwar: Dividende von 23795 Mk., dividendenberechtigtem Guthaben 1427,70 Mk., dem Specialreservofonds 245,87 Mk., dem Hauptreservofonds 93,12 Mk., Abschreibung von Mobilien 73 Mk., dem Vaterländischen Frauenverein 30 Mk., dem evangelischen Frauen- und Jungfrauenverein 30 Mk. — Heute um 2 Uhr Nachts erlöste der Ruf: Feuer! Feuer! durch die Stadt. Das dem Glasermeister Herrn Sterk gehörige Haus stand in Flammen. Bei dem großen Schadenfeuer im vorigen Herbst war die Glocke der katholischen Kirche die als Sturm- oder Feuerglocke benutzt wurde, gesprungen. Die Stadt hatte zu einer neuen Glocke 300 Mk. bewilligt. Seitdem die neue Glocke vorhanden ist, gestattet Herr Barrer Dr. Musikant nicht mehr, daß bei Feuer geläutet wird. Dieser Uebelstand kann großes Unglück verursachen. Es dauerte etwa 3 Stunden, bis Wasser und Spritze zur Stelle waren. Dem schwachen Winde und der umsichtigen Thätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß die Flammen auf ihren Feind beschränkt blieben, und daß das in Gefahr stehende Nachbarhaus gehalten wurde. Wenn sonst die Sturmglocke erklinge, so war das ein Zeichen, daß die Feuerwerksbesitzer mit den Pferden erscheinen sollten. Als Herr Bürgermeister Holz den Barrer bat, doch läuten zu lassen, um Gefahr abzuwenden, wurde es verworfen. Die Herren Amtsrichter forderten nun durch gerichtlichen Befehl ihn auf, die Kirche öffnen zu lassen, um die Glocke zu läuten. Dann wurde das Läuten gestattet. Es ist nur bedauerlich, daß die von einer Seite genährte Zwietracht zwischen beiden Konfessionen sich in unheilbarer Art bei dem Vorgange äußerte. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als daß die Stadt gegen die Gemeinde Klage erhebt, da der Bruch schon seit mindestens 100 Jahren besteht.

S. Dr. Stargard. Im Schützenhause fand gestern Nachmittag eine zahlreich besuchte Generalversammlung der Schützenbrüder statt, in welcher zunächst über die Wahl der einzelnen Ausschüsse für das im Sommer hier selbst abzuhaltende große Westpreussische Provinzial-Schützenfest beraten wurde. Die Versammelten beschloßen nach den Vorschlägen des Vorstandes folgende Wahlen: 1) Zum Ehrenauschuss die Herren von Walbaum, Hagen, Schüller, Wapenhensch, Hellendörfer, Meyer, Dreher, Bloch, Böhrke, Semprich, Mosler, Goldfarb, Winkelhäuser, Weichert, Siebert, Klein, Tomasko, Wendt und Friedrich; 2) zum Festauschuss die Herren Gumbke, Max Winkelhäuser und Voltenhagen, zum Schützenauschuss die Herren Helmold, Ziebarth, Bruchmüller, Tramp, Krause, O. Müller, Kleesattel, Böttcher und Wegen; 3) zum Empfangs- und Wohnungsauschuß die Herrn Max Syd, Müller, Fr. Münchow, A. Schulz, M. Winkelhäuser, A. Viebig, B. Adersmann und A. Meyer; 4) zum Kaffeenauschuß die Herren Lindt, Wieszniewski, C. Müller, H. Claassen, Herr, Vieder und Duandt; 5) zum Dekoration- und Vergnügungsauschuß die Herren Voltenhagen, Fortmann, ELEG, Stutterheim, Woschal, C. Schulz und Jelsch. Als Vorsitzende der einzelnen Ausschüsse wurden gewählt zu 1) Herr Bürgermeister Gumbke, zu 2) Herr Helmold, zu 3) Herr M. Winkelhäuser, zu 4) Herr Voltenhagen und zu 5) Herr Lindt. Die Stellvertreter der Vorsitzenden sollen sich die einzelnen Ausschüsse selber wählen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurden für die Bundes-Generalsversammlung zum Vorsitzenden Herr Bürgermeister Gumbke, zu Delegierten die Herren Voltenhagen, Carl Müller und Goldfarb gewählt. Bezüglich einer Aenderung der Schützen-Uniform wurde mit 20 gegen 18 Stimmen, welche letzteren die Beibehaltung der bisherigen Uniform wünschten, ein Antrag des Herrn Ziebarth angenommen, wonach graue Schützenröcke eingeführt werden sollen, wie sie in allen Nachbarländern getragen werden. Da die Majorität für diesen Antrag indessen eine so geringe war, beschloß die Versammlung einstimmig, diese Vorlage nochmals in einer innerhalb vier Wochen einuberufenen Generalversammlung zur endgültigen Abstimmung zu bringen. Zu Punkt IV der Tagesordnung bittet Herr Sieg, bei den fertig zu stellenden Bauten größte Sparfamkeit walten zu lassen, damit die bewilligten Summen nicht überschritten werden. Vom Vorlande wurde hierauf erwidert, daß bisher die Vergewöhnung von Arbeiten und Vesperungen noch weit hinter der veranschlagten Summe zurückgeblieben sind. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Warrenburg, 25. Febr. Ein böses Rencontre hatten gestern Nachmittag am Friedrichsplatz vier „angeknappte“ Werderer Knechte. Nachdem man sich mit Worten geblöht den Standpunkt klar gemacht, kam das letzte Beweismittel, das Messer, zur Geltung. Als die Parteien einige Zeit ohne besonders blutigen Erfolg auf einander eingestochen hatten, zogen zwei der Kämpfer über die Rogatbrücke heimwärts, die beiden andern aber kehrten zur Stadt zurück. Das Schicksal der letzteren soll das schlimmste gewesen sein, denn sie durften erst am heutigen Morgen jezt erüthert nach Hause wandern.

S. Krojanke, 25. Febr. Der geplante Chausseebau Krojanke-Tarnowke scheint nunmehr gesichert zu sein, da derselbe laut Beschluß des Kreisauausschusses vom 23. Februar zu einem Beratungsgegenstand in der im Monat März stattfindenden Sitzung des Kreistages bilden wird. Es sind außerdem von den Interessenten 10 nachhabende Bebauungen genehmigt worden, daß sich die Kreisvertretung den sehr berechtigten Wünschen derselben nicht wird verschließen können. — Zweck der Barzeileitung des ca. 430 Morgen großen H. W. lichen Besitzthums wurde heute hier selbst ein Termin abgehalten, der aber resultatlos verliefen sein soll.

R. Aus dem Kreise Flatow, 25. Februar. Der Bienezuchtverein Zempelons hielt gestern in Gschelde seine erste Sitzung in diesem Jahre ab. Zu der diesjährigen in Marienburg stattfindenden gemeinsamen Versammlung der beiden Gauenvereine Danzig und Marienburg wurde Lehrer Wegner-Sohnow als Delegirter gewählt. Zum Ankauf einer Wabenpresse wird aus dem vorjährigen Ueberschuß der Betrag von 20 Mk. bewilligt.

Thorn, 24. Februar. Gestern Nachmittag erschloß sich in der Wohnung seiner Eltern der Schlosserlehrling Max Sempler. Man nimmt an, daß der unglückliche junge Mann die That in einem Anfall von Geistesstörung begangen hat. — In der Angelegenheit der Erbauung eines Dienstgebäudes für das hiesige Amtsgericht heißt es, daß der Justizfiskus schwerlich auf das Angebot der Stadt eingehen wird, da zunächst der Nachweis geführt werden muß, ob der Grund und Boden, den die Stadt für das neue Gebäude zur Verfügung stellt, sich dafür auch eignet. Das Gebäude befindet sich auf dem sogenannten Grabenterrain, dem ehemaligen Stadtgraben, der erst vor einigen Jahren zugeschüttet ist. Für 1895/96 ist noch keine Baumsumme für das diesjährige Amtsgerichtsgebäude in den Haushaltsplan eingestellt worden, und so wird wohl das Amtsgericht noch einige Jahre im Rathhause bleiben.

Graudenz, 25. Februar. Zu dem Besitzer P. in Nuda kam am Sonntag der Besitzer S. mit der Bitte um ein größeres Darlehen. P. schlug diese Bitte ab, und S. schien sich schließlich damit auch zurecht zu geben, bat aber den P., er möchte ihn doch nach Hause fahren. Das that P. denn auch, und als beide bei der Begehung des S. angelangt waren, forderte dieser den P. auf, für einen Augenblick bei ihm einzutreten. P. folgte der Einladung; im selben Augenblicke feuerte S. auf ihn einen Revolverkugeln ab. Die Kugel drang am Kinn ein, streifte den Unterkiefer und blieb im Halse stecken. P., der infolge dieser Verletzung weder Nahrung zu sich nehmen noch sprechen kann, fuhr sofort zum Arzt; doch ist es diesem bisher nicht gelungen, die Kugel zu entfernen.

V. Aus dem Kreise Marienwerder, 24. Febr. Eine Barzeile des von Johann Krause'schen Eheleuten zu Ellerwalde gehörigen Grundstückes — ca. 132 preussische Morgen groß — ist für den Preis von 55 500 Mk. in den Besitz des Besitzers Christian Rutzkowskii in Ellerwalde übergegangen.

d. Mühlhausen, 26. Februar. Am gestrigen Tage hielt der hiesige Männergesangsverein „Niederfreunde“ sein zweites Wintervergnügen ab. Die Vorstellungen der auf 24 Mann angewachsenen Sängerschar befruchteten allgemein.

o. Rohrungen, 25. Februar. Gestern wurde zwischen Viehhof und Sportweihen auf der Strecke Rohrungen-Bornsditt ein Mann überfahren. Die Räder der Maschine gingen durch den Kopf des Unglücklichen, so daß das Gehirn unversehrt. Ob ein Unfallsfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden, ebensowenig weiß man bis jetzt etwas über die Person des Getödteten.

Varrenstein, 23. Febr. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurden die beiden Fleischer-

meister H. und U. von hier wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu je 100 Mk. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Dieselben hatten vom Oberinspektor des Gutes Tols eine lungenkrante Kuh für den geringen Preis von 27 Mk. gekauft, dieselbe dort sofort geschlachtet und das Fleisch hier, ohne es von dem Schlachthausinspektor untersuchen zu lassen, theilweise verkauft. Das Fleisch ist nach Aussage des hiesigen Kreisphysikus Herrn G. h. Sanitätsrath Dr. Thiel, gesundheitsschädlich gewesen.

d. Heiligenbeil, 26. Februar. Herr Kaufmann H. aus hiesiger Stadt hat am Freitag seinem Leben durch Erschießen ein jähes Ende bereitet. Demselben war von der Firma Gebrüder Siebert in Königsberg eine Kommandite am Orte übertragen worden. Ein bedeutendes Deficit in der Geschäftskasse soll den allgemein beliebten Mann in den Tod getrieben haben.

Aus dem Kreise Osterode, 24. Febr. Schon wieder hat die Dienliste zwei Menschenleben gefordert. Als der Geselle des Schmiedemeisters Scharein im alten Chausseehaus zu Frohenau auf Arbeit kam, fand er die Familie seines Meisters in der mit Kohlenoxydgas gefüllten Stube mit dem Tode ringend. Man hatte am Abend vorher noch einmal tüchtig eingeheult und die Dienklappe, damit ja nicht viel Hitze verloren ginge, zu früh geschlossen. Einem Arzte gelang es zwar mit großer Mühe, die Frau wieder ins Leben zurückzurufen, doch war bei dem Manne nur noch wenig Hoffnung auf Rettung, und das Kind war schon in der Nacht gestorben. Selber starb auch der Mann, ein solider fleißiger Mensch, an den Folgen der Vergiftung.

Königsberg, 24. Febr. Eine der ältesten, wenn nicht die älteste Bewohnerin unserer Stadt ist vorgekern in der Person der Kaufmanns Wittve Dorothea Schäfer geb. Vollmeier hier verstorben. Dieselbe stand im 100. Lebensjahre.

lokale Nachrichten.

(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Anzeigebewilligung gestattet.)

Elbing, 26. Februar.

*** Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 27. Februar:** Wärmer, wolfig mit Sonnenschein, windig.

Bezirksrat der westpreussischen Bau-Innungen. In dem durch die alte Baugewerkskammer und Blumengärtnerden festlich geschmückten Ballsaale des Schützenhauses zu Danzig fand am Sonntag die Eröffnung des 9. Bezirkstages und des 26. westpreussischen Baugewerksstages statt, bei der der Bezirksvorsitzende Herr Maurermeister Prochnow die Anwesenden mit herzlichem Worte bewillkommnete. Namens der Danziger Baugewerksmeister hieß der Vorsitzende des Innungsaussschusses, Herr Herzog, die Gäste aus der Provinz mit herzlichem Worte willkommen und betonte, daß der diesjährige Bezirkstag um so höhere Bedeutung habe, als es gelte, sein 25-jähriges Bestehen zu feiern. Herr Herzog machte dann Mittheilungen über die Tageseintreibung des Bezirkstages, u. a. daß nach der am Dienstag Vormittag um 9½ Uhr stattfindenden Besichtigung des Schlachthofes auch die Fortsetzung der Bezirkstagsverhandlungen in der dortigen Hörsenhalle stattfinden wird. Bei der vorgenommenen Wahl der einzelnen Commissionen für die abzuwickelnde Tagesordnung wurden in die Commission zur Revision der Prüfungsordnungen und Lehrverträge die Herren Reich-Danzig, Behrensborff und Zigner-Thorn, Schmidt-Neuteldorf und Fischer-Graudenz, in die Commission zur Beratung der Normalkarten für Bauverträge die Herren Fey und Berglen-Danzig, Gramberg-Graudenz, Wille-Elbing, Größ-D. Eylau, in die Commission zur Beratung des Entwurfs einer Gebührenordnung für Sachverständige die Herren Koch, Schape, Berglen, G. Hoffmann-Danzig, Herrmann-Elbing, Schläge-Tiegenhof, in die Commission zur Beratung über verschiedene Anträge, Entlastung der Jahresrechnung pro 1893/94 und Festsetzung des Voranschlages über die Verwaltungskosten pro 1895/96, die Herren Feitz, Koch, Schwarz-Danzig, Kriedte-Graudenz und in die Wahlcommission die Herren Koch-Danzig, Behrensborff-Thorn, Scheidler-Dr. Stargard, Herrmann-Elbing, Pidel-Gulm gewählt. Nach der offiziellen Eröffnungssitzung, der auch der Director der Baugewerkskammer in Graudenz, Herr Runge, beiwohnte, fand ein geselliges Beisammeln der Theilnehmer mit ihren Damen statt. Gestern Vormittag fand nach Besichtigung einiger hervorragender Bauwerke die Hauptverhandlung statt. Herr Stadtrath Gronau hieß Namens der Stadt Danzig die Versammlung willkommen und ermunterte sie feier und treuer Arbeit für die Entwicklung der Baugewerke und übermittelte seitens des Magistrats die herzlichsten Grüße und Glückwünsche zum 25-jährigen Bestehen des Verbandes. Herr Maurermeister Prochnow eröffnete dann die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser und begrüßte als Vertreter der Regierung zu Danzig die Herren Regierungssassessor Büchting und Regierungs- und Gewerberat Trilling, als den der Regierung in Marienwerder Herrn Director Runge-Dt. Krone, als Vertreter der Danziger Polizeidirection Herrn Regierungssassessor Tappan, als Vertreter der Provinz Herrn Landesbauath Tiburtius und als Vertreter des Magistrats Danzig den schon erwähnten Herrn Stadtrath Gronau. Der Vorsitzende gab dann einen Rückblick auf das fünfundsünfzigjährige Bestehen des Innungsverbandes und schloß denselben mit einem Hoch auf das Wohl und Gedeihen der Bauinnungen und des Verbandes der Innungen Westpreußens. Aus dem Geschäftsbericht des Bezirksvorstandes theilte er mit, daß dem Verbande 14 Innungen mit 159 Innungsmitgliedern und 4 Einzelmitgliedern angehören und daß sich auch die Innung Dirschau mit 6 Mitgliedern entschlossen habe, dem Verband beizutreten. Herr Zimmermeister Herzog erstattete Bericht über den 22. Delegirtenstag des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister, zu dem er als Delegirter entsendet worden war. Dann wurden die Anträge aus den Einzel-Innungen abgestimmt. Im Anschluß hieran machte Herr Herzog Mittheilungen über das Entstehen, die Entwicklung und den schließlichen Verlauf des im vergangenen Jahre in Danzig ausgebrochenen Zimmerer- und Maurerstreiks. Die alsdann aufgestellte Präsenzliste ergab, daß Danzig durch 6 Delegirte, Thorn durch 3, Graudenz und Elbing durch 2, Culm, Dt. Krone, Neustadt, Dr. Stargard, Mende, Marienburg, Tiegenhof, Dt. Eylau und Dirschau durch je einen Delegirten vertreten sei. Zu Vorsitzenden für die Leitung der Versammlung wurden die Herren Behrensborff-Thorn und Herrmann-Elbing gewählt. — Die Nachmittags fortgesetzten Verhandlungen des Bezirkstages dauerten bis gegen 5 Uhr, worauf ein gemeinsames Festessen stattfand. Bezüglich der Revision der Prüfungsordnungen und Lehrverträge wurde der Commissionsantrag wegen Aenderung einiger Paragraphen nach längerer Diskussion abge-

lehnt, es verbleib bei der auf dem vorjährigen Bezirkstags beschlossenen Prüfungsordnung und es wurden nur einige redactionelle Aenderungen der Lehrverträge angenommen. Bezüglich der Errichtung einer zweiten Baugewerkskammer für Westpreußen sprach sich der Herr Vorsitzende zunächst dahin aus, daß für Danzig keine Aussicht zur Förderung dieses Unternehmens gegeben sei, worauf Herr Herrmann-Elbing anführte, daß in Elbing bereits ein Gebäude für diesen Zweck vorhanden sei und daß auch das nöthige Entgegenkommen des dortigen Magistrats und der Stadtverordneten gezeigt werde. Ueber die Rentabilität einer Baugewerkskammer äußerte sich außer Herrn Director Runge Dr. Krone auch Herr Herzog; letzterer betonte, daß, wenn er nicht schon ein Baugewerkskammer hätte, er entstehen eine Baugewerkskammer gründen würde. Zur Besichtigung einer Conferenz in Berlin zur Festsetzung von Normalprofilen für Baubücher wurden 15 Mit-tägliche Deputirten bewilligt und als Delegirter für dieselbe Herr Kriedte-Graudenz gewählt. Bezüglich der Anwendung des Arbeiterzuschusses auf die Baubetriebe referirte Herr Herzog dahin, daß weitere Erfahrungen gesammelt werden sollen und das Reichsamt des Innern auf die Anfrage, ob die Arbeiter der Baugewerkskammern den Fabrikbetrieben in Bezug auf das Arbeiterzuschuss gleich zu erachten sind, wenn sie mehr als 20 Arbeiter beschäftigen, geantwortet habe, daß man es auf einen Prozeß vor dem Civilrichter ankommen lassen müsse. Ueber den Entwurf eines Vertrages gemäß § 97a Nr. 4 der Gewerbeordnung referirte Herr Herzog und schlägt vor, denselben so lange zurückzustellen, bis die neue in Aussicht genommene Fachgenossenschaft gebildet sei. Der Antrag wurde angenommen, ebenso fand der von Herrn Schape ausgearbeitete Entwurf einer Gebührenordnung für Sachverständige bei bautechnischen Arbeiten Anhang; nach demselben sollen den Sachverständigen pro Stunde 2,50 Mk. Gebühren, pro Kilometer Eisenbahnweg 10 Pfg. und pro Kilometer Landweg 45 Pfg. und 3,00 Mk. Zu- und Abhangsgeld gezahlt werden. Der Vorstand wurde ersucht, den Entwurf der zuständigen Behörde vorzulegen. Als Ort für den nächsten Bezirkstag wurde Graudenz gewählt.

*** Ausstellung.** Im Schaufenster der Saunter'schen Buchhandlung in der Schmaldestraße ist seit einigen Tagen ein interessanter Studienloos „Petas“ von Herrn Bruno v. Riesen, dem Zeichenlehrer des Rgl. Gymnasiums, ausgestellt. Das Werk verdient mit allen seinen Vorzügen: der recht künstlerischen Manier, der lebensvollen Auffassung und der warmen Durchdringung als ein ches Kunstwerk bezeichnet zu werden, das auf jeder Ausstellung sich mit Ehren wird behaupten können. Das interessante Werk, das nur noch wenige Tage ausgestellt sein wird, erregt das lebhafteste Interesse aller Passanten.

*** Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Als außergewöhnliche Vorstellung zu kleinen Preisen (halbe Kassenpreise) findet morgen Mittwoch, zum dritten und letzten Male eine Aufführung des Laus'schen Schwanks „Ein toller Einfall“ statt. Die nächste Aufführung von „Galali“ findet Donnerstag den 28. d. M. statt.

Der Nutzen der Pflanzen im Zimmer besteht nicht bloß darin, daß sie daselbst schmücken und behaglich machen, sondern vielmehr darin, daß sie die Luft verbessern und also der Gesundheit der Zimmerbewohner förderlich sind. Durch Beobachtungen hat man gefunden, daß ein Blatt mittlerer Größe täglich im Durchschnitt 1 bis 2 Gramm Wasser ausdunstet. Für eine einzelne Pflanze mittlerer Größe berechnet, würde dies schon nicht weniger als 50 Gramm betragen. Der größere Wassergehalt der Luft einmal ist es, der den Aufenthalt im Salde so angenehm macht. In den großen Städten wird auf Anpflanzung von Bäumen, auf Erhaltung von Gärten und dergleichen viel zu wenig geachtet. Deshalb ist auch die von der Straße in die Wohnräume der Häuser dringende Luft oft zu trocken. Um nun die trodene Luft in den Zimmern zu verbessern, ist uns in den reichblüthigen Pflanzpflanzen, als Palmen, Aepfelbäumen, Hibisciden, Anthurien, Dracänen, Curculiginen u. a. ein vorzügliches Mittel geboten. Die Ausdunstung dieser Pflanzen ist sehr groß. Außer dem Wasser, das die Pflanzen durch die Blätter verdunsten, geben auch die Topfe noch Wasserdämpfe an die sie umgebende Luft ab. Der wohlthätige Einfluß, den die Pflanzen durch die Verdunstung des Wassers auf unsere Gesundheit ausüben, wird dadurch noch größer, daß die Blätter unter Einwirkung des Sonnenlichtes Sauerstoff an die Luft des Zimmers abgeben.

In den Kreisen des Publikums scheint es noch nicht allgemein bekannt zu sein, daß die Postvielfach an sie herangetretenen Wünschen entsprechend, neuerdings dazu übergegangen ist, auch bei belletristischen und wissenschaftlichen Zeitschriften, welche seltener als dreimal wöchentlich erscheinen, monatliche Abonnements anzunehmen. Abgesehen von der vierteljährlichen Bezugszeit werden jetzt also auch Bestellungen für die letzten beiden Monate und für den letzten Monat allein im Vierteljahr seitens der Postanstalten angenommen. Diese neue Einrichtung wird vielen Interessenten, namentlich für die Reise- und Badegäste, willkommen sein. Auch wer sich von dem Werth einer Zeitschrift überzeugen will, ohne sogleich auf einen längeren Zeitraum zu abonniren, dürfte von der Ersleichung gern Gebrauch machen.

Unleserliche Annoncen-Mauskripte. Nach einer das inserirende Publikum besonders interessirenden Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, die insolge unleserlich oder undeutlich gedruckten Manuskripts entstanden sind, kein Erfolg geleistet werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, die man einer Zeitung ausenbet, deutlich geschrieben sein müssen.

Erben gesucht. Am 23. November 1893 starb zu Kobelnica, Kreis Strelno, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung der Rittergutsbesitzer Hieronymus Raub, geboren am 2. Januar 1831 als Sohn des Stellmachers Johann Switalski und seiner Ehefrau, geborenen Konstantia Lemendowska und später von dem Rittergutsbesitzer Johann Gottlieb Raub zu Kobelnica adoptirt. Erben sind bisher nicht ermittelt worden. Es ersieht nunmehr ein Aufsuch, in welchem die unbekannteren Erben aufgefordert werden, sich spätestens zu dem für Dienstag, den 4. Februar 1896, vor dem kgl. Amtsgericht in Sznawoglow, (Zimmer Nr. 14), anberaumten Termin zu melden. — Es handelt sich hier um einen großen Gütercomplex und um ganz bedeutende Baarmittel.

Kleinbahnbau und Provinzial-Abgaben. Nachdem der westpreussische Provinzial-Landtag die Vorschläge, betreffend die Ausdehnung des Gesezes über Kleinbahnen und Privat-Anschlußbahnen in Westpreußen, abgelehnt hatte, wurde der Provinzial-Ausschuß erucht, dem diesjährigen Provinzial-Landtage weitere Vorschläge zu machen. Bei der Beratung dieses Gegenstandes ist der Provinzial-Ausschuß

Telegraphische Börsenberichte.

Table with columns for location (Berlin, Danzig), date, and various market rates (e.g., 25.12, 26.12, 102.00, 101.90).

Produkten-Börse.

Table with columns for commodity (Weizen, Roggen, etc.), date, and prices (e.g., 140.00, 138.00, 120.00).

Rögnigsberg, 26. Febr. 1 Uhr 50 Min. Mittags.

(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % ezel Fraß.

Danzig, 25. Febr. Getreidebörse.

Table with columns for commodity (Weizen, Roggen, etc.), date, and prices (e.g., 130-131, 128, 97).

Rögnigsberg, 26. Febr. (Amtlicher Börsenbericht.)

Weizen unbr., loco pro 1000 kg, hochbunter inf. 770 g 130, 131.50, 765 g 133, 738 g 122 A, rother inf. 770 g 130, 792 g 132, 765 g blaufrüchtig 117 A bez.

Spiritusmarkt.

Danzig, 25. Febr. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 50.00 Gd., nicht contingentirt 30.50 Gd., pro Februar 30.50, 30.75 Gd.

Advertisement for 'Blutreinigungsmittel' (Blood Purification) with a circular logo and text describing its benefits for various ailments.

Advertisement for 'Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage' (Profitability of every mechanical installation) by Dr. Richard Brandt, discussing economic factors.

Advertisement for 'Stadtheater' (City Theater) listing upcoming performances and ticket information.

Advertisement for 'Die goldene Spinne' (The Golden Spider) play, mentioning the date Wednesday, February 27, 1895.

Verfucht zu haben, den Arbeiter Hohmann zu tödnen. Auf der Gerichtstafel ist ein Situationsplan des Tharortes angebracht, als Verweismittel liegen ein Revolver und Scheren einer Flasche vor. Beide Angeklagten wollen nicht schuldig sein.

Telegramme

Berlin, 26. Febr. Bei der Abreise des Kaisers nach Wien war auch der österreichische Botschafter zur Verabschiedung am Bahnhof erschienen. Der Kaiser bleibt nunmehr doch bis Mittwoch Abend in Wien.

Berlin, 26. Febr. Die japanischen Offiziere, die zur Ausbildung in deutschen Heere in Deutschland weilten, sind gestern nach Japan abgereist. Die japanische Colonie gab ein Abschiedsfest.

Berlin, 26. Febr. Die Meldung des 'S. Z.' fürst Bismarck werde seinen 80. Geburtstag in Schönhausen feiern, bestätigt sich nicht. Die Eisenbahndirektion Altona ersucht alle Vereine u., ihre Anmeldung zur Bewilligung von Sonderzügen schon in den ersten Tagen des März anzubringen.

Wien, 26. Febr. Der 'Polit. Correspondent' werden aus Rom die Gerüchte von der bevorstehenden Verlobung des Prinzen von Neapel mit der Prinzessin Maud von Wales für unbegründet bezeichnet.

Buda pest, 26. Febr. Die Chef der seit 60 Jahren bestehenden Lederfirma Dawidowitsch in Semlin wurden verhaftet. Sämtliche Semliner Geldinstitute sind angeblich betheilig.

gewöhnt, Gehalt 150 Mtl. monatlich. Eine Landmesser- und eine Ingenieurstelle beim Oberbaudirector Franzius in Bremen. Regierungsbauamtenstellen bei der Garnisonbau-Inspektion in Magdeburg.

Nach einer Bekanntmachung des Reichsanzeigers haben die Herren Fortifikations- und Fortifikationsreferendarienprüfung im bevorstehenden Frühjahr abzulegen wünsch, die vorchriftsmäßige Meldung dazu bis spätestens den 30. März d. J. dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten einzulegen.

Ein Scheidungsgrund. Zu Neuz und Frommen aller Derjenigen, welche in ihrem ehelichen Verhältnis etwa vorkommende Differenzen dadurch auszugleichen suchen, daß der eine oder der andere Theil die stärkere oder sogenannte schwächere Hälfte mit Gläsern oder Flaschen bestricht, sei folgende Reichsgerichts-Entscheidung zur Kenntnis gebracht.

Der gemischte Zug 603, welcher auf der Strecke Berent-Hohenstein verkehrt, mußte gestern auf der Strecke vom Halten gebracht werden, weil ein Schütteln mit Kohlen beladen sich auf einem Ueberwege so festgesetzt hatte, daß die davor gespannten Pferde nicht im Stande waren, denselben los zu ziehen.

Zugung der Verwendung von Strafgefangenen hat jetzt der Minister des Innern, Herr v. Müller, die Aufsichtsbehörden angewiesen, darauf Bedacht zu nehmen, daß aus den Anstalten ihrer Bezirke ein Theil der Strafgefangenen zu landwirtschaftlichen Meliorationen verwendet werde.

Verhaftung. Wegen der in der Nacht zu gestern in der Burgstraße vorgekommenen Messerschere, wobei der Schuhmachergeselle Wilhelm D. schwer verletzt worden ist, wurde gestern Nachmittag in der Fischerstraße wohnhafte Schuhmachergeselle August J. verhaftet.

Unsiheres Eis. Wir möchten unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß das Eis auf dem Elbing mehrere unsichere Stellen hat. Als solche sind besonders diejenigen zu bezeichnen, wo warmes Wasser aus den Abflüssen, Schneidemühlen, Webereien u. in den Elbing fließt.

Im Krankenhause verstarb gestern Nachmittag die separ. Gläubigerin Marie M. von hier. Dieselbe war zur Heilung eines Nervenleidens dort aufgenommen, zeigte sich häufig sehr unruhig und mußte deshalb mit anderen weiblichen Personen in einem gemeinschaftlichen Zimmer untergebracht werden.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 26. Februar. Der hiesige Schuhmachergeselle Wilhelm Proffius, geb. am 9. März 1839 zu Fablonken, bereits wegen Unterschlagung, Körperverletzung und Gehebler verurtheilt, und die Arbeiterfrau Anna Hohmann, Tochter des Angeklagten Proffius, verheiratet mit dem Arbeiter Hohmann, Mutter von 3 Kindern, nicht verurtheilt, sind angeklagt, am 20. August gemeinschaftlich

in dem Jahresbericht des Provinzial-Verwaltungsraths bemerkt wird zu einem ungünstigen Ergebnis gelangt. Einmal sind die finanziellen Verhältnisse der Provinz nicht derart, um ersprießliche Mittel zur Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen ohne Erhöhung der Provinzial-Abgaben hergeben zu können.

Getreideverein. In der gestrigen Sitzung des Getreidevereins wies zunächst der Vorsitzende, Herr Direktor Nagel, auf das am künftigen Sonntag stattfindende Stiftungsfest hin und hielt nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls über die letzte Sitzung Herr Prof. Vorth einen sehr interessanten Vortrag über Elektromotoren.

Wundfinsternis. Der nächste Vollmond am 11. März ist mit einer totalen Mondfinsternis verbunden, während der auf ihn folgende Neumond am 26. März eine partielle Sonnenfinsternis bringt. Von beiden Finsternissen ist für unsere Gegenden nur die Mondfinsternis sichtbar.

Vacanzliste. Gemeindefretärstelle beim Bürgermeisteramt in Flammerfeld, Gehalt 1200 Mtl. Kreisbauinspektorenstellen beim Kreisbauinspektorenamt in Darkehmen, Gehalt 1800-2400 Mtl. Verwaltungsrath beim Oberbürgermeisteramt in Elberfeld, Gehalt 2800 bis 3500 Mtl.

Öffentliche Ladung und Bekanntmachung.

Nachbenannte Personen sollen in der Strafsache gegen Magdan und Genossen wegen Aufruhrs als Zeugen vor dem Schwurgericht hier am 28. Februar cr. vernommen werden:

Maurerlehrling **Heinrich Thiel** hier, zuletzt Angestraße wohnhaft,

underehelichte **Emilie Prange** hier, zuletzt Lange Niederstraße 39 wohnhaft,

Holzforstmann **Carl Sommer** hier, letzte Wohnung unbekannt,

Spizer **Anton Schikorski** hier, zuletzt Leichnamstraße 90 wohnhaft,

Arbeiter **August Neumann** hier, letzte Wohnung unbekannt, Fabrikarbeiter **Joseph Kuhn**, zuletzt hier Fischervorberg wohnhaft.

Diese Personen werden hiermit aufgefordert, wie oben angegeben, sich zu ihrer Vernehmung zu stellen, eventuell auch noch am 1. oder 2. März cr. sich an Gerichtsstelle zu melden.

Gleichzeitig erlaube ich Jedermann, welcher den zeitigen Aufenthalt vorgenannter Personen kennt, mit denselben unverzüglich zu den Akten III. K. 3. 95 mitzutheilen und möglichst auch den Betreffenden von dieser öffentlichen Vorladung Kenntniß zu geben.

Elbing, den 25. Februar 1895.

Der Erste Staatsanwalt.

Kirchliche Anzeigen.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Mittwoch, den 27. Februar cr., Nachm. 5 Uhr:

Passions-Andacht.

Herr Pfarrer Niebes.

St. Annen-Kirche.

Mittwoch, den 27. Februar cr., Nachm. 4 Uhr:

Passions-Andacht.

Herr Pfarrer Mallette.

Elbinger Standesamt.

Vom 26. Februar 1895.

Geburten: Arbeiter Rudolf Melzer T. — Schlosser Wilhelm Döring S. — Werkmeister Alfred Köhbe T.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter Wihl. Müd S. 6 M.

Freitag, d. 8. März, Abends 8 Uhr,

im Casinosaal: Liederabend

Fr. Helene Oberbeck

unter Mitwirkung des Violinvirtuosen

Herrn **Walther Cavallery** aus Berlin.

Die Klavierbegleitung hat Herr **Hugo Laudien** freundlichst übernommen.

Billets für 2,50 Mk., 2 Mk., 1 Mk. in

C. Meissner's Buchhdlg.

Liberaler Verein.

Mittwoch, 27. Februar, Abends 8^{1/2} Uhr,

Gewerbehaus: Vortrag und Politische Uebersicht.

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Sonnabend, den 2. März, Abends 8 Uhr,

im großen Saale des Gewerbehauses: Stiftungsfest.

Der Vereinsdiener legt den Mitgliedern die Liste zum Einzeichnen vor.

Gäste, von Mitgliedern dem Vorstande angemeldet, sind willkommen.

Der Vorstand.

Liederhain.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18. Februar 1895 ist an demselben Tage in das Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft bei Kaufleuten unter Nr. 231 eingetragen, daß der Apothekenbesitzer **Max Reichert** in Elbing für seine Ehe mit **Margarethe**, geb. Unger, durch Verfügung vom 4. Februar 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau die Natur des Vorbehaltenen haben soll. Elbing, den 18. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Elbing Band XIV, Blatt 289, auf den Namen der Wittve **Anna Christine Dorneth**, geb. Quapp, der **Emma Marie Christliche Dorneth**, des Bildhauer **Friedrich Adolf Bruno Dorneth**, der separirten **Pauline Johanne Penner**, geb. Dorneth, in Elbing, **Wasserstraße Nr. 12** belegene Grundstück Elbing I, Nr. 365 soll auf Antrag des Fräulein **Emma Dorneth** zu Elbing zum Zwecke der Auseinanderlegung unter den Miteigentümern

am 8. Mai 1895,

Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 420 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. Mai 1895,

Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Elbing, den 21. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an

- Maschinensteinkohlen (etwa 300 Tonnen aus deutschen Gruben),
- Baumöl, Maschinenöl, Zylinderöl, Rindertalg, Petroleum, grüner Seife, Putzwolle, Bleiminimum, Firniß und
- Tauwert

für das Rechnungsjahr 1895/96 soll im öffentlichen Verfahren verdungen werden.

Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen, unentgeltlich zu beziehenden Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Mittwoch, den 6. März cr., Vormittags 11 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten — Marktthorstraße Nr. 4/5 — postfrei einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote erfolgen wird.

Die Lieferungsbedingungen können im vorbezeichneten Bureau während der Dienststunden eingesehen, auch von demselben gegen postfreie Einsendung von 1,0 M. für jede der 3 Lieferungen bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Elbing, den 14. Februar 1895.

Der Königl. Wasser-Bauinspector.

Delion.

Zimmerleute und Tischler

können den Treppenbau gründlich und leicht erlernen aus

F. Beyer's Handbuch zur vollständigen Erlernung der Treppenbaukunst.

Zu beziehen durch die Baugewerbliche Buchhandlung in Meiningen.

Preis: 1 Mk.

Landwirthschaftl. Bauten

werden bei solidester Ausführung, bestem Material und billigster Preisberechnung ausgeführt.

Interessenten werden gebeten, sich bei mir die erforderlichen Zeichnungen und Kostenanschläge machen zu lassen, welche in jedem Falle **kostenlos** gefertigt werden.

Dampfsägewerk Maldeuten. Ernst Hildebrandt.

Für 1 Mark kann man in der Königsberger Pferde-Lotterie eine compl. 4-spännige Equipage gewinnen.



Große

Königsberger Pferde-Lotterie.

10

compl. bespannte Equipagen,

darunter

■ eine 4-spännige, ■

ferner

47

edelste Ostpreussische Reit- und Wagenpferde (zusammen 72 Pferde) sind die

Haupt-Gewinne der diesjährigen

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 22. Mai 1895.

Loose à 1 Mark

(Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 23 Pf.) empfiehlt und versendet

Die Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

Auswärtige Bestellungen werden (am Besten auf dem Coupon der Postanweisung) unter deutlicher Angabe von Namen, Ort und Poststation erbeten.

Die Gewinn-Chancen bei der Königsberger Pferde-Lotterie sind günstiger als bei den meisten ähnlichen Verloofungen, da erstere bei geringerer Loosanzahl verhältnismäßig mehr und bessere Gewinne bietet und diese, außer Equipagen und edelsten Ostpreussischen Pferden, nur aus massiven Silbergegenständen bestehen, die Jedermann verwerten kann. Die Silbergegenstände werden jedem Gewinner kostenfrei zugesandt.

Die elegante Mode.

Illustrierte Modenzeitung.

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.

Monatlich 2 Nummern

mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an zum Preise von 1^{3/4} Mark vierteljährlich.

Das lehrreichste Blatt für Bauhandwerker ist die Bau-Zeitschrift. Wer alle Neuerungen im Hochbau nach verfolgen will, wer sich in stat. Berechnung, Veranschlagungen etc. vervollkommen will, wer irgend einen Rath im Baufach gebraucht, der abonnire dieses Blatt. Ausführliche Artikel über

Treppen- und Gewölbbau, Dachausmitteln, Schiffen etc.

Die Bau-Zeitschrift ersetzt theure Bücher und sollte bei keinem Bauhandwerker fehlen.

Preis 1/2-jährlich 1 M. 35 Pf. und ist nur direkt durch die Baugewerbliche Buchhandlung in Meiningen zu beziehen.

Tüchtigen Maurern und Zimmerleuten

wird diesen Sommer lohnende Arbeit nachgewiesen, wo sie so viel verdienen, daß sie im Winter eine Bauschule besuchen können.

Näheres durch die Redaction obiger Zeitschrift.

Geräucherte Maränen

erhält **W. Dückmann**

Mack's Doppel-Stärke



Nur echt mit dieser Schutz-Marke. Die einfachste u. schnellste Art, Krage, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung. Überall vorrätig zu 25 Pf. Cart. v. 1/4 Ko. Alleiniger Fabrikant u. Erfindor: Heinr. Mack, Ulm a. D.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an, Stofftapeten " 30 " " Goldtapeten " 20 " " in den schönsten und neuesten Mustern Musterkarten überall hin franco. **Gebrüder Ziegler** in Lüneburg.

Taschen-Uhren

in Nickel M. 3,—, M. 5,50, M. 8,—, in Silber M. 10,—, M. 11,—, M. 13,50, M. 15,— u. höher, in Gold M. 20,—, M. 28,—, M. 35,—, M. 42,—, M. 50,— u. höher.

Wecker-Uhren

zu M. 2,40, M. 2,70, M. 3,—, mit Kalender M. 4,—.

Regulateure

zu M. 6,—, M. 7,50, M. 8,—, M. 9,50, M. 14,—, M. 16,—, M. 20,— u. höher.

Illustrierte Cataloge versendet gratis und franco das Uhrenversandgeschäft **Carl Schaller, Konstanz**.

Für Vereine!

sowie sonstige Vereins-Drucksachen liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von **H. Gaartz, Elbing.**

Manufaktur

(ganze Bogen) ist wieder zu haben in der Exped. der „Altpr. Ztg.“

Arbeitsnachweisebureau

des Armenunterstützungs-Vereins **Neustädt. Schmiedestraße 10, 11** sind Arbeiter aller Berufsarten (auch für Stundenarbeit) unentgeltlich zu erfragen.

Inserate

jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung. Vorteile für den Auftraggeber: Sparung des Portos und der nachnahme-Gebühren; — correcte Arrangement des betr. Inserats; — möglicher Erspahrung an Raum; — Einreichung des Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — angemessige Wahl der Blätter, falls nicht bestimmt sind.

No 1 Mark 50.000 Mark, 10.000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark u. s. w., insgesammt 5000 Gewinne. In wenigen Tagen Ziehung.

ein LOOS. Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 49.

Elbing, den 27. Februar.

1895.

Eine Sterbenacht.

Von J. Mielow.

Nachdruck verboten

Der Herbstwind leufzte und piffte um die Ecken des alten Bauernhauses, in einem weiten, von den böhmischen Bergen eingeschlossenen Flachlandthal, er machte eine gar trübseltige Musik und es regnete als sollte auch das letzte Restchen Farbe und Duft des Sommers vom Böhmerlande heruntergewaschen werden.

Es war so schaurig und traurig draußen. Das selbst der Hoshund Weltschmerz bekam und ganz kläglich in seiner Hütte heulte. Im Hause selbst aber war es noch viel schauriger, denn die Frau lag im Sterben. Und sie gehörte nicht zu den gottgegebenen Seelen, die in Frieden hinüberzuschlummern, nein, sie war eine harte, böse Frau gewesen und das Sterben wurde ihr sauer.

Es war zur Zeit der Obsternte und einen größeren Obstsegen hatte man noch nie gesehen in Zisterbic. Das Gesinde vom Mühlenhof hatte alle Hände voll zu thun, um die Früchte nicht auf den Bäumen verderben zu lassen und eben darum hatte Frau Kaska eigentlich keine Zeit zum Sterben und es kränkte sie schwer, daß sie den Nutzen und den schönen baaren Profit der reichen Ernte nicht mehr haben sollte.

Sie lag allein in ihrer Sterbekammer, ganz allein. Die Fränzl, die Magd, die sich an ihr Lager gesetzt, um ihr die letzten Handreichungen zu thun und ihr in der schweren Todesstunde beizustehen, hatte ihr Mitleid zu bereuen.

Als die Kranke aus einer Betäubung erwachend, die Magd an ihrem Bette sitzen sah, schnellte sie mit ungeahnter Kraft aus ihrem Kissen empor und gab der Verdutzten eine schallende Ohrfeige.

„Blitz! hier faulenzten, derweil die Zwetschgen verkaulen? Wack fort an die Arbeit! Ich zieh's Euch am Lohn ab, wenn's Zwetschgenmus nicht g'raht!“

Entsetzt floh Fränzl in die große Küche im Erdgeschoß des Hauses.

Dort war es besser sein als in der kalten Krankenkammer. Ein mächtiges Feuer prasselte auf dem Herd, über dem in einem Niesenkessel die Zwetschgen schmorkten, die eine alte Frau, auf einem Schemel stehend, fortwährend mit einer Holzleule rührte.

Ein großer Kreis von Weibern saß um groß, obstgefüllte Tische, deren Inhalt sie aussteinen, zerhackt und schälten. Die Unterhaltung, die in der czechischen Landesprache geführt wurde, war lebhaft im Gange, denn es plauderte sich gut in der warmen hellen Küche, während Wind und Regen an die Fenster schlugen.

Ein Krug mit Kaffeealm von Hand zu Hand, was sonst nicht Sitte war im Mühlenhof unter Frau Kaska's Regiment, aber heute fürchtete man sich nicht mehr vor ihr.

„Ißes Maria“, sagte die alte Wuraschel, die das Pfaffenmus rührte, als Fränzl weinend erzählt hatte, was ihr geschehen war, „mit der wird selbst der Teufel heut Nacht noch ein Spiel haben, ehe er sie holt!“

Sämmliche Weiber bekruezigten sich und rückten enger zusammen.

„Wißt Ihr's noch, wie der Bauer starb? Das war 'ne W'icht!“

„Wie? was? erzählt doch, Mutter Wuraschel!“ riefen die jüngeren Mädchen, die nichts davon wußten.

„'s ist lange her, so an die zwanzig Jahre,“ erzählte die Alte, „da brannte dem Osuer Kaska seine Mühle ab, die zum Hof gehörte und wonach das Gut heute noch der Mühlenhof heißt. Aber die Mühle war bauküllig und das Getriebe bezahlte sich nicht mehr, seitdem die Dampfmühle in Wolstie gebaut war. Will sie aber hoch versichert gewesen war, kamen die Herren aus der Stadt und machten eine große Untersuchung. Da stellte es sich heraus, daß das Feuer angelegt war. Der Verdacht fiel auf den Bauer selbst und alle Leute zeigten heimlich mit Fingern auf ihn, aber der Thäterschaft überwiegen wurde der Hirtensepp und er war auch geständig, die Mühle angestekt zu haben, um bei dem Brande das Mehl zu stehlen. Er bekam seine paar Jahre Zuchthaus, aber die Leute munkelten, er habe ein reiches Schmerzensgeld dafür erhalten vom alten Kaska, denn als er aus dem Gefängnisse kam, verbesserte sich sein Anwesen und doch war er vorher der ärmste Mann im Dorf gewesen, der immer om Hungertuch nagte.“

Der Bauer Kaska wurde ein reicher Mann, als er die Mühle los war und das schöne, baare Geld von der Versicherung eingestekt hatte, aber die Strafe kam.

Er hatte nur einen einzigen Sohn und dem

Hirtenspepp seine Tochter kennt Ihr, die schwarze Toni. Da muß sich der reiche Bauerssohn in das arme Dirndl vergaffen und will nicht mehr leben und sterben ohne sie.

Dem alten Kasta half kein Fluchen und kein Schwören, die Weiden wollten nicht von einander lassen und der Rudi, der schmutze Bursch, ging unter die Soldaten und ist seitdem nicht wieder aus dem Mühlenhof gesehen worden. Der Hirtenspepp soll aber gar wunderbare Reden geführt haben, als der Bauer seinen Sohn verfiel, weil er die Tochter von dem Zuchthäusler freien wollte, — Gott allein wüßte, wer von ihnen eigentlich in's Zuchthaus gehöre.

Aber selbst die Bäuerin war hart wie ein Stein und wollte ihr Lebtag von ihrem Sohn nichts mehr wissen.

Als der alte Kasta endlich starb, zeigte es sich, daß er seinen Sohn enterbt hatte. Der Rudi bekam keinen Kreuzer, denn seinen Pflichten theil hatte er schon weg und seine Mutter wurde Besitzerin vom Mühlenhof.

Der Rudi soll es versucht haben, sich mit seiner Mutter auszuöhnen, aber weil er die Toni nicht aufgeben wollte, half es ihm nichts.

Wie nun der Leichenzug mit dem alten Kasta durch das Dorf ging — es war an einem heißen Sommertag und ich war auch dabei — stand der Hirtenspepp vor seiner Thüre und soll gesagt haben:

„Wenn der wie ein Christenmensch ordentlich und richtig in sein Grab kommt, dann giebt es keinen Gott im Himmel.“

Und wie sie nun den Sarg in das Grab hinunterlassen, da reißen plötzlich die Stricke, der Sarg stürzt in die Tiefe, der Deckel springt auf, der Todte fällt heraus und — — —

In diesem Augenblick sprang die innere Küchentür mit einem dumpfen Knall auf. Sämmtliche Weiber, die schauernd und vor Grauen bebend, die Erzählung Mutter Wurascheks angehört hatten, kreischten laut auf und blieben starr vor Entsetzen, als in der finstern Thüröffnung die Bäuerin wie ein Gespenst erschien.

Und wie ein Gespenst langsam und lautlos schritt sie herein in ihrer alten Nachtsacke, die Nachtmütze tief in das lange, wachsgelbe Gesicht gezogen, die Augen seltsam starr und verglast, während ihre hageren Glieder schlotterten.

Dazu heulte der Wind im Schlot, der Regen prasselte und gurgelte draußen auf dem Hofpflaster und in den Dachrinnen und mit dürrer Finger klopfte der alte Nußbaum an das Fenster.

Mitten in der Küche blieb die Bäuerin stehen.

„Merkt auf,“ sagte sie mit hohler leuchtender Stimme, „ich selbst habe die Mühle angesteckt, denn der Bauer hatte keinen Muth dazu. Der Hirtenspepp ist unschuldig. Aber weil er so gar arm war, nahm er's auf sich. Als er aber nicht schweigen wollte, später, als der Bauer todt war, wegen der Toni und dem Rudi, da hab' ich ihn umgebracht. Sie fanden ihn todt

unten im Steinbruch und glaubten, er sei abgestürzt, als er vom Jahrmarkt in Woltitz kam, in der dunkeln Nacht. Aber ich hatte mich da hinter dem Muttergottesbild versteckt und habe den alten Mann hinabgestoßen. Nun lauft hin zum Pfarrer, er soll dem Rudi schreiben, daß er kommt, denn der Hof ist sein. Und hier verbrenne ich das Testament, das ich gemacht habe, daß der Mühlenhof sollte an das Kloster zu heiligen Agnes fallen, hier vor Euren Augen — denn das Sterben ist doch schwer.“

Sie zog ein Bündel Papier unter der Nachtsacke hervor, schurkte wankenden Schritts bis an den Heerd und warf es in die Flammen.

Pfötzlich wandte sie sich an Mutter Wuraschek, die wie eine Salzkäule auf ihrem Schemel stand, und riß ihr die Reibekeule aus der Hand.

„Das Zwetschgenmus brennt! Jesses, das Mus ist verbrannt! Du faules, nichtsnutziges Weibchen —“

Und mit der vom Kochenden Mus triefenden Keule wollte sie einen Schlag gegen Frau Wuraschek führen, der dieselbe über den Kopf und in das Gesicht getroffen haben würde, aber in demselben Augenblick fiel ihr die gefährliche Waffe aus der Hand und sie brach leblos am Heerd zusammen.

Auffschreiend umringten die Weiber eine Leiche.

* * *

Der Rudi kam und wurde Herr auf dem Mühlehof. Er zahlte die unrecht erworbene Versicherungssumme für die abgebrannte Mühle, auf Heller und Biennig, mit allen Zinsen zurück, und obgleich er danach fast ein armer Bauer war, heirathete er seine Toni und fing an rechtschaffen und fleißig zu arbeiten. Die Toni stand ihm tapfer bei und es ruhte Segen auf ihrer Arbeit und in ihrem Hause, das sich mit einer fröhlichen Kinderschaar füllte. Sie wurden wohlhabende Leute und bauten das Gehöft von Grund auf neu und stattlich.

Faschingslust auf dem Lande.

Von Th. Feltz.

Ein Allermeltsfest ist der lustige Fasching, aber überall wird er doch mit gewissen charakteristischen Unterschieden gefeiert, die beispielsweise dem Carnevalstreiben am Rhein wie in Rom oder Paris eine ganz eigene Coloratur verleihen. Ein sehr bedeutender Unterschied ist ferner zwischen der Fastnacht in den Städten und auf dem Lande, wo gleichfalls um dieselbe Zeit die Narren zu ihrem Rechte kommen will.

Es ist sogar besonders anzulehnen, die Faschingslust auf dem Lande zu beobachten, nicht nur weil man hier mehr Ursprünglichkeit und Natürlichkeit findet, sondern vor Allem, weil uns in vielen ländlichen Carnevalsbräuchen viel deutlichere Hinweise wie in den Städten auf den eigentlichen Ursprung unserer Fastnacht entgegen treten und uns darin Ueberreste germani-

ichen Heidenthums und seines Naturkultus erkennen lassen.

Bei unseren Vorfahren fanden um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche zu Ehren der wieder in's Land kommenden Frühlingsgöttin festliche Umzüge statt, bei denen zumal ein Pflug und ein Schiffswagen (als Symbol der wiedereröffneten Schifffahrt) nicht fehlen durften. Im Norden gingen so die Nerthus- oder Herthazüge, im Süden, hauptsächlich in Schwaben und im Elsaß, die Holda- oder Berchtazüge durch's ganze Land, überall mit Jubel begrüßt; außerdem gab es festliche Opfer und Opferschmäuse. Die Götterzüge wandelten sich in christlicher Zeit in Vermummungen und Faschingszüge um, und da die Kirche streng auf Einhaltung der Fasten hielt, so wurden die Umzüge, mit denen allerhand Schmausereien verbunden waren, auf die letzten Tage vor ihnen, auf Fastnacht, verlegt.

Essen und Trinken gehört neben dem Nummenschanz und Tanz überall auf dem Lande zu einem richtigen Faschingsvergügen.

Zu Altdorf bei Weingarten in Württemberg und auch sonst in Schwaben heißt der letzte Donnerstag vor Fastnacht der „gumpige Donnerstag“; an diesem Tage wird bekannt gemacht, was man im Carneval ausführen will und dabei vor dem Rathhause ein Tanz gehalten. Dieser hat dem Tage seinen Namen gegeben, denn gumpen bedeutet springen oder hüpfen. Zu Friedlingen an der Donau heißt jeder Tag der „schmozige“ (d. h. fettige) Donnerstag, weil man dann gewöhnlich Schweine schlachtet. Der nächste Tag, der Freitag, wird der „bromige“ genannt, denn sowie man Morgens aufsteht, sucht man sich gegenseitig das Gesicht zu schwärzen und rußig zu machen; bromen aber heißt schwarz machen. Darauf folgt in Altdorf der „schmalzige Samstag“; an diesem Tage sollen die bösen Weiber und Huzen Kuchen backen.

In Kärnten beginnt die tolle Zeit mit dem „fetten Donnerstag“, dem Donnerstag vor Fastnacht, oder mit dem „fetten Montag“, dem Montag vor Aschermittwoch. Die Namen kommen davon, daß man an diesen Tagen zumelst fette Speisen, namentlich Krapfen und Schweinefleisch, in großer Menge vertilgt, um sich für die folgende Fastenzeit, in der weder Fleisch noch Fett genossen werden darf, schadlos zu halten. Im Velez- und Möllthale feiert man den „Specknubl-Montag“, weil es dort statt der Krapfen Specknubl in Hülle und Fülle giebt.

Auf dem Tische des schlesischen Bauern erscheinen als charakterisches Faschingsgebäck die Krappel oder Krappa (Pannkuchen). Früher gab's neben dem so beliebten „schlesischen Himmelreich“ (Klöße mit Backobst) zu Fastnacht jedesmal auch Hirsebrei, denn „wer an der Fasching keinen Hirse ißt, dem stehen die Kleider nicht schön, und es fehlt ihm das ganze Jahr hindurch an Geld.“ In Oberösterreich wird am Faschings-Dienstage in jedem Bauernhause

ein großes Mal bereitet, das aus Suppe, Rindfleisch, Schweinebraten und Krapfen besteht.

Schon durch den Namen erinnert das Berchten- oder Berchtenlaufen im Pustertal und im salzburgischen Pinzgau an die Göttin, der zu Ehren es ursprünglich stattfand; an Bodans Gemahlin Berchta (althochdeutsch Berabta, die „Glänzende“), eine andere Gestalt oder Erscheinungsform der Freia.

Jenes Berchtenlaufen, mit dem auch ein Berchtentanz verbunden ist, besteht aus einem Umzuge der Durschen des betreffenden Ortes in den possirlichsten Masken; sie sind dabei mit Kuhglocken und knallenden Beifischen versehen und mit allen Arten von Bewehrten bewaffnet. Den ganzen Kopf der Teilnehmer umhüllen bunte Bänder, die von einer Mütze niederhängen, welche ein Federbesatz von der Form eines großen Hahnenkammes und aus lauter großen Hahnenfedern bestehend, schmückt. Die Berchtenläufer tragen außerdem ein eng anliegendes Wams mit hellfarbigem Gürtel, bis zu den Knien reichende enge Hosen und weiße, mit rothen Bändern umwundene Strümpfe nebst Schuhen. Der Stoff der Kleidungsstücke ist bunt geblümt nach Art der alten Brodstoffe. In der Hand hat jeder Dursche ein großes rothgeblühtes Tschentuch; früher hing unter Gürtel auf dem Rücken auch noch eine große Kuhglocke. Voraus laufen zwei „Berchten“, häßliche, alte, in Lumpen gehüllte Weiber, die mit Ketten rasseln, mit Schellen toben und Besen schwingen, denn natürlich ist in christlicher Zeit aus der strahlenden Göttin eine abscheuliche Heze geworden. Nun geht es von einem Gehört in's andere, in's Pfarrhaus und zum Schluß in's Wirthshaus.

Ganz unhörbar schleicht jedesmal der erste Berchtentänzer in die Stube, nach einigen Sprüngen wird er dann lauter und „schupplattelt“ im scharf markirten Dreiviertelakt. Ihm folgen die Uebrigen in gleicher Weise, zuletzt insgesammt einen bald hochhüpfenden, bald sich tief niederlauernden, jetzt enge und dann weite Tanzfiguren ausführenden Kranz bildend. Auf einmal thut der Anführer einen kurzen „Zucker“ und nun fallen auch die mitgebrachten Musikanten ein; man springt bis zur Decke und lauernd und schaukelt im nächsten Augenblick auf der Erde, das Ganze klappt ausgezeichnet, und wohlverdienter Beifall belohnt am Schlusse die Berchtentänzer, die natürlich auch nach Kräften mit Speise und Trank bewirthet werden.

Ein ganz ähnlicher Brauch ist das Berchtel-jagen in Kärnten und das Berchtengehen in Oberbayern, letzteres von Weibern ausgeführt, die mit Ketten, Haden und Besen versehen, Gaben heischend, ihren Umzug halten. Bei dem Schemenlaufen in Zunft spielen die eigenartig hupierenden, mit Schellen und Rollen behangenen „Scheller“ und „Roller“ die Hauptrolle, daneben die „Sadner“ oder „Müller“ mit ihren Kohlenbüchsen; das karnevallistische Treiben gestaltet sich dort zu einem wahren Volksfeste,

dessen Mittelpunkt der Festschlitten mit alterthümlichen Masken bildet. Uebriglich ist das „Schleicherlaufen“ in Telfs und das „Ruh-treiben“ im Biazgau und Pongau.

An die ältesten germanischen Frühlingsbräuche erinnert ferner ein in gar vielen Gebieten des österröichlichen Alpenlandes unter dem Namen „Blochziehen“ gern geübter Faschingscherz. Die ledigen Burschen des Dorfes oder der Gegend ziehen in den Gemeindevald und fällen dort eine schöne Fichte. Der entästete Stamm, „Bloch“ genannt, wird, mit Blumen und Bändern geschmückt, auf einen Schlitten geladen und von den festlich gekleideten Junggesellen unter Jodeln, Schißen und Jauchzen in's Dorf gezogen. Der älteste Hagestolz sitzt ritlings auf dem Stamm und wird von den Masken, die den Zug umgeben, verhöhnt. Zum Schluß vertelgert man den „Bloch“ und verbubelt den Eröß im Wirthshaus.

Des „Blochziehen“ kommt der Regel nach nur dort zur Ausführung, wo in dem betr. Fasching Niemand heirathet und ist eigentlich eine Verhöhnung der Junggesellen; ein Gegenstück dazu bildet die gleichfalls einen Carnevalscherz darstellende Verhöhnung der alten Jungfern. So hat man z. B. in Binschgau das sogen. „Grätzziehen“, das jedesmal als Faschingsbelustigung zum Entsetzen aller älteren Mädchen exekutirt wird, wenn im Vorjahre kein Mädchen des Ortes in die Ehe getreten ist.

Alle Fastnachtscherze lassen sich aber mit der Devise des Altmeisters Goethe entschuldigen:

„Lößlich ist ein tolles Streben,
Wenn es kurz ist und mit Sinn!“

Manngfaltiges.

— **Von einer Heirath mit Hindernissen** wird aus London berichtet: Das artistische Wetter, das gegenwärtig England in Fesseln hält, hat einem Brautpaar übel mitgespielt. Miß Mabel, die jüngste Tochter des Major Snelus, der in Emmerdale Hall in Cumberland residirt, sollte leztthin einem Bergingenieur aus Havercroft angetraut werden. Es schneite und stürmte, uud Pfarrer, Braut und Bräutigam hatten einen langen Weg zur Trauungskirche in Arlecdon zurückzulegen. Aber was vermag Schnee und Sturm gegen Liebe und Pflichtgefühl? Alle drei Parteien brachen also zur festgesetzten Zeit nach dem gemeinsamen Ziele auf. Der Pfarrer kam am wenigsten weit; er erreichte mit Müß und Noth den Hof eines Collegen in Harrington, wo er bald ganz fest eingeschneit war. Der Bräutigam hatte sein Heim stolz zu Roß verlassen; er war bald mitten im schönsten Schneesturm, der Hecken und Wege seinen Blicken entzog. Sein Gaul konnte sich mit Schnee-

getrieben, die 16 Fuß tief waren, nicht befreunden. Der Reiter stieg deshalb ab und machte zu Fuß in Decken gehüllt, drei heroische, aber vergebliche Versuche, sein Ziel zu erreichen. Inzwischen hatte die Braut mit vierzehn Hochzeitsgästen nach großen Anstrengungen die Kirche gewonnen, wo sie mit Angst und Jagen des Bräutigams und Pfarrers harrete. Sie warteten lange, so lange bis sie in der Kirche eingeschneit waren und in dieser die ganze Nacht zubringen mußten. Am andern Morgen wurden sie befreit und noch am selben Tage wirklich getraut, 200 Arbeiter hatten eine Straße durch den Schnee gebrochen.

— **Ein gemäßigter Harem.** Die Mißerfolge der Chinesen im Kriege mit Japan scheinen auch auf die Beziehungen des Kaisers von China zu seinen Haremsfrauen eine Rückwirkung gehabt zu haben. In einer Pekinger Korrespondenz des in Ostibirien erscheinenden russischen Journals „Wostotschnoje Obozrenje“ wird der Wortlaut eines Tagesbefehles des Kaisers von China mitgetheilt, in welchem der Kaiser gegen die Prunksucht und das Politistren der Haremsweiber energisch Stellung nimmt. Dieses Aktenstück lautet: „Ich, der Kaiser, habe folgende von mir getroffene Verfügung der allergnädigsten Kaiserin-Mutter mitgetheilt: Unser Hof hat seine Familientraditionen und Vorschriften, die streng und vernünftig sind. Dem Hofharem gebührt es nicht, sich in Sachen der Staatsverwaltung einzumischen. Die Frauen zweiten Ranges, Zsin und Tschehen, haben aber ihre bisherige Bescheidenheit aufgegeben. Sie haben sich dem Prunkte ergeben und wenden sich wiederholt an Se. Majestät mit Bitten und Anliegen, ihm viel Sorge verursachend. Das darf nicht weiter vorkommen. Denn wenn man sie nicht warnt, so steht zu befürchten, daß die Frauen und Konkubinen des Kaisers von allen Seiten mit Bitten und Intriguen bestürmt werden, während diese Intriguen doch nur eine Leiter zu allerlei Betrug sind. Deshalb sind die Frauen Zsin und Tschehen zu Konkubinen zu degradiren und solches zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Die Strafe ist eine leichte. Jetzt wird Ruhe und Stille im Innern des Palastes eintreten. So geschehe es.“

— **Sehr einfach.** Junge Frau: „Karl sag' mir, wo nehmt Ihr nur bei dem langen Sitzen jeden Tag in der Kneipe den Stoff zur Unterhaltung her?“ — Karl: „D — den bringt uns halt die Cenzi!“

Verantw. Redakteur Ludwig Korman:
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarß
in Elbing.